

Corona – von der Dornenkrone und der Lebenskrone Jesu

Andacht zum Wiederbeginn des Schulbetriebs nach den coronabedingten Schulschließungen

Stefan Hermann, ptz Stuttgart

Ein Wort hat die Schlagzeilen der letzten Tage und Wochen beherrscht, hat ganze Fernsehprogramme gefüllt, das öffentliche Leben in weiten Teilen lahmgelegt und sogar dazu geführt, dass Schule plötzlich zuhause war: Corona.

Die ganze Welt hat das Virus in Beschlag genommen, im Großen wie im Kleinen. Wie gebannt starren viele auf die Zahlen der Erkrankten, die vielen Menschen, die daran gestorben sind, die Frage, wann das Leben wieder normal werden kann, ein wenig normaler jedenfalls.

Corona hat die Welt verändert. Nicht nur weil Abstand halten das Gebot der Stunde war und ist. Sondern auch, weil vieles, was gewohnt war, plötzlich nicht mehr geht. Sich einfach mit Freunden und Verwandten treffen – höchstens am Telefon oder digital. Einfach mal kurz shoppen gehen – höchstens online, weil die meisten Läden geschlossen sein mussten. Und viele Eltern mussten plötzlich zuhause bleiben, Homeoffice war angesagt, wo dies eben möglich war und ist.

Corona, ein Wort, das vielen Menschen Sorgen macht. Wie geht es weiter, persönlich, gesundheitlich, wirtschaftlich finanziell? Was mögen die Menschen denken und fühlen, die jetzt keinen Besuch erhalten können – nicht nur in Krankenhäusern und Pflegeheimen? Wie geht es Menschen, die ihre Angehörige nicht besuchen, ihnen jetzt nicht helfen und beistehen können in dieser schwierigen Zeit? Wie geht es denen, die dringend eine medizinische Behandlung bräuchten, bei denen dies aber derzeit nicht möglich ist? Ganz zu schweigen von den eigenen Ängsten und Sorgen, die jede und jeder für sich selber hat.

„Krone“ heißt das Virus „Corona“ auf deutsch, ein lateinisches Wort. Weil das Virus so aussieht, als hätte es rundherum Zacken wie bei einer Krone. Die Krone ist zugleich aber ein Symbol: Ein Mensch, der eine Krone trägt, zeigt damit seine Herrschaft. Kaiser und Könige werden, wurden feierlich gekrönt. Wer eine Krone trägt, hat Macht, und sei es „nur“ die Macht des Wortes, wie die meisten Könige heutzutage, die ein Land vertreten, repräsentieren, wie man sagt, und – wie die Queen – regelmäßig wichtige Reden halten.

Gekrönte Häupter zeigen, dass sie etwas zu sagen haben. Auch in vielen Märchen und Geschichten ist das so. Nicht wenige haben sich als Kinder eine Krone aufgesetzt – im Spiel. Einmal König, Königin, Prinzessin oder Prinz sein dürfen, ein Kindheitstraum. Corona – die Krone, kein Albtraum eines Virus, sondern ein Wunschtraum, etwas Besonderes sein zu dürfen, und sei es nur für einen Augenblick.

Auch in der Ostergeschichte in der Bibel kommt eine Krone vor. Jesus wurde nach seinem Gebet im Garten Gethsemane gefangen genommen und wie ein Verbrecher verhört. Man legte ihm ein Königsgewand um und setzte ihm eine Krone auf, die aus Dornenzweigen geflochten war. Ein Spottkönig sollte er sein, dem Spott aller Menschen preisgegeben. Sollte er doch zeigen, dass er ein mächtiger König ist, und dem Spottspiel einfach ganz schnell ein Ende machen, so der Spott damals. Doch Jesus ertrug diesen Spott mitsamt der Spottkrone auf seinem Kopf.

Dass es dabei nicht geblieben ist, wissen wir. Denn die Spottkrone war nicht die letzte Krönung Jesu. Immer wieder wird in der Kunst eine Krone dargestellt, um damit zu zeigen: „Jesus ist auferstanden!“ Das Osterfest, Jesu Auferstehung ist die Krönung des Lebens Jesu, das Zeichen dafür: Gott ist stärker als alle Macht der Welt – sogar stärker als der Tod! Immer wieder haben Christen dies in die Worte gefasst: „Jesus ist Sieger!“ Ein Satz, der Hoffnung gibt, Hoffnung auch über den Augenblick hinaus. Als Jesus die Dornenkrone tragen musste und verspottet wurde, dachten seine Freunde: „Jetzt hilft nichts mehr! Jetzt ist alles aus!“ Doch an Ostern und kurze Zeit danach haben sie gemerkt: „Gott kann mehr, als wir manchmal denken, mehr, als in unsren Augen möglich ist!“

Die Erfahrung von Ostern hat ihr Vertrauen auf Gott stärker gemacht – wenn auch nicht gleich. Wie im ganz normalen Leben haben die Freunde Jesu zuerst daran gezweifelt, dass so etwas möglich ist: Dass dieser Jesus nicht tot geblieben, sondern wieder lebt. Sie wollten Beweise, dass das wirklich stimmt. Weil das eigentlich unglaublich ist, dass ein Toter wieder leben kann. Immer wieder ist Jesus deshalb seinen Freunden damals begegnet. Er hat von ihnen nicht gefordert: „Nun glaubt doch endlich!“ Weil man vertrauen nicht befehlen kann. Er hat sie auch nicht getadelt: „Mensch, warum glaubt ihr nicht!“ Er war einfach immer wieder da.

Und mit der Zeit ist bei seinen Freunden das Vertrauen gewachsen: „Ja, das Unmögliche ist möglich! Jesus ist auferstanden! Jesus lebt! Ihm können wir vertrauen!“

Von der „Krone des Lebens“ spricht deshalb die Bibel. Ein Sinnbild für die Hoffnung: „Gott kann mehr, als wir meinen! Und wenn wir an Gottes Möglichkeiten zweifeln, ist und bleibt er uns trotzdem immer nah!“ Auch wenn wir mit unsren Möglichkeiten am Ende sind, wenn wir verzweifelt sind und nicht mehr weiterwissen, Gott lässt uns nicht allein. Nicht die Dornenkrone des Leidens, nicht die bedrohliche Corona-Krone hat die letzte Macht. Seit Ostern dürfen wir Gottes Lebenskrone tragen. Gott setzt uns seine Lebens-Krone auf.

Und wenn uns das Corona-Virus Angst macht, wenn wir uns Sorgen machen, wie wir die Corona-Krise überstehen und nach Corona alles weitergeht, ja selbst dann, wenn wir darüber traurig sind, dass so viele Menschen unter dem Corona-Virus leiden und durch ihn sterben müssen – gerade dann können uns die Bilder von Jesus mit der Krone helfen:

Der Jesus mit der Dornenkrone sagt uns: „Ich weiß, was du denkst und fühlst. Ich weiß, was Menschen erleiden müssen, die einsam, traurig, krank oder voller Zweifel sind. Ich kenne diese Gedanken und Gefühle ganz genau. Ich bin diesen Menschen deshalb ganz nahe!“

Und die Auferstehungs-Lebens-Krone Jesu macht uns Mut: „So schlimm das Leiden auch sein mag und so ausweglos die Situation, es muss nicht dabei bleiben. Nicht das Leiden, noch nicht das Sterben und der Tod haben die letzte Macht! Nichts, keine Macht der Welt ist stärker als meine Liebe, die selbst den Tod besiegt hat!“

Dietrich Bonhoeffer, ein Pfarrer, der von seinen politischen Widersachern angefeindet, verhaftet und ermordet wurde, hat in seinen letzten Lebenstagen ein Lied geschrieben, das viele Menschen in Not seither begleitet und ihnen geholfen hat. Ein Lied, das trotz der eigenen Erfahrung von Haft und drohender Hinrichtung von der Erfahrung spricht, dass mit Ostern die Lebenskrone der Hoffnung unser Leben krönt. Er ermutigt uns, daran festzuhalten:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag“.
(EG Württemberg 541)